



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B.: Das österreichische Festungssystem in Galizien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

leibeigene Bevölkerung, deren männliche Seelenzahl (1855) jetzt noch auf 11,800,000 berechnet ward, also auf eine Gesamtsumme von etwa 22 bis 23 Millionen unter 68 der Gesamtbevölkerung des Reichs. Die Eigenhörigen sind auf 109,000 Gütern vertheilt, von denen 1100 mehr als 1000 männliche „Seelen“, 2000 zwischen 1000 und 500, 18,500 zwischen 500 und 100, 30,100 zwischen 100 und 21, 57,000 endlich weniger als 21 besitzen. Statistisch bemerkenswerth ist es nun, daß die Gesamtzahl der Leibeigenen, trotz der reichlichen naturgemäßen Vermehrung der russischen Gesamtbevölkerung, diesen officiellen Angaben zufolge seit circa 20 Jahren nicht nennenswerth gewachsen ist. Denn die officielle Statistik am Ende der dreißiger Jahre beziffert die kopfsteuerpflichtigen, also leibeigenen Männer auf ebenfalls etwa 11 Millionen. Diese waren damals auf 110,762 Gütern (jetzt 109,000) vertheilt, welche im Durchschnitt größere Areale als jetzt umfaßten — ein deutlicher Beweis, welche große Strecken Landes der leibeigenen Bevölkerung entzogen worden sind, während die kaum angewachsene Zahl der Leibeigenen beweist, welche ungeheuren Menschenopfer der Staat von den Grundbesitzern in Anspruch genommen hat. Denn die Zahl der seit 1840 von ihren Herrn Freigelassenen betrug nach dem letzten Census bloß 145,000 männliche Seelen, die der seit 1842 durch Contract zu freien Pächtern (doch nicht persönlich frei) Gewordenen 26,868. Dagegen zählten noch 1844 die officiellen Angaben 17,763 Adelige im Besitze von 62,183 Leibeigenen ohne Grundbesitz auf — ein deutlicher Beweis, wie fruchtlos Alexanders Verordnung (von 1803) gewesen war, welcher den Erwerb und Verkauf von Menschen ohne das dazu gehörige Areal untersagt hatte.

Dies war der Stand der Leibeigenschaftsverhältnisse, als Alexander 2. den Ukas vom 17. Dec. 1857 erließ. Seine weitere Entwicklung hat erst die Zukunft zu gestalten. Hier kam es bloß darauf an, die thatsächlichen Verhältnisse dessen, was bis dahin geschehen und wie es geschehen, übersichtlich zusammenzuordnen. A. B.

Das österreichische Festungssystem in Galizien.

In seinen polnischen Provinzen, Galizien und Bukowina, hatte Oestreich bis vor kurzem gar keine befestigten Plätze, die langgedehnte Grenze gegen den mächtigen Nachbar im Osten entbehrte jeder natürlichen wie künstlichen Verstärkung, und es standen diese Länder einem Angriff vollkommen offen. Als bei der ersten Theilung Polens die beiden Provinzen im Norden des

Karpathengebirges erworben wurden, schien keine dringende Nothwendigkeit vorhanden, die neugewonnene Grenze durch Anlegung fester Plätze zu sichern, denn das nachbarliche Königreich Polen, welches seine Existenz noch einige Zeit hindurch fristen sollte, war nicht geeignet, Befürchtungen zu erregen, und Oestreich war damals hauptsächlich darauf bedacht, sich gegen die neu entstandene und unter Friedrich dem Großen so bedeutend gewordene Macht Preußens den Schutz eines Festungssystems zu verschaffen, welchem Bestreben die unter der Kaiserin Maria Theresia in Böhmen ausgeführten Festungen ihre Entstehung verdanken. Außerdem war die türkische Grenze während der traditionellen Kämpfe gegen die Osmanen durch eine Reihe größerer und kleinerer, aus dem allgemeinen Bedürfniß entstandener Plätze gesichert worden, und in der Lombardei hatte man es auch für nothwendig gefunden, sich in dem, seit jeher oft in Zweifel gezogenen Besitz des Landes durch Anlegung mehrerer Waffenplätze zu befestigen. Die andern Grenzen der Monarchie ermangelten ganz des Schutzes, den Festungen immer gewähren und den Festungen bei der damaligen Art der Kriegsführung ganz besonders verschafften. Die Grenzen Ungarns gegen Polen waren nie gefährdet gewesen. Mit Frankreich führte das Haus Habsburg seine Kriege meist am Rhein und in den Niederlanden, fern von den Grenzen seiner Erblände. Die speciell österreichische Grenze hatte keinen einzigen befestigten Punkt, der eine auf die Stammländer des österreichischen Hauses zurückgedrängte Armee aufzunehmen und ein von Westen kommendes Heer aufzuhalten im Stande war. Daß Linz nicht befestigt war, mußte in den Jahren 1805 und 1809 schwer empfunden werden. Wie wenig endlich Wien der Centralpunkt einer Landesbefestigung war und sein konnte, braucht wol nicht erst nachgewiesen zu werden.

Obwol nun die österreichische Monarchie in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein zwar unleugbar aus sehr verschiedenen Elementen zusammengesetztes, aber doch schon längere Zeit bestehendes Ganze war, so schien sich doch noch nicht das Bedürfniß geltend gemacht zu haben, diesem Staatencomplex den Schutz eines Festungssystems zu verschaffen, welches gegen feindliche Angriffe Sicherheit verliehen hätte. Klare Ideen über die Befestigung der Staaten mangelten noch allgemein; weiter sich zu erheben vermochte man nicht, als einzelne bedrohte Grenzen durch Anlegung meist nicht sehr zweckmäßiger Plätze zu schützen, welche, überdies ohne Rücksicht auf ihren strategischen Werth und ihre Stellung im Befestigungssystem des Landes angelegt, nur von vorübergehender und geringer Bedeutung waren. So viel hatte auch Oestreich zum Schutz Böhmens und der Lombardei gethan. Was aber die neu gewonnene Grenze im Nordosten betraf, so glaubte, wie bemerkt, Oestreich für den Augenblick von dem zerrütteten Polen nichts befürchten zu

dürfen, und die Gefahr von dem übermächtig werdenden Rußland war noch nicht zum allgemeinen Bewußtsein gelangt. Die lange Grenze von den Höhen, welche Oder und Weichsel trennen, bis in die Bukowina war vollkommen entblößt, und nicht nur war in den polnischen Provinzen nördlich der Karpathen kein einziger befestigter Platz, sondern es stand auch ganz Ungarn bis an die Donau offen. Komorn, im Herzen des Landes, war der einzige Punkt, der eine russische Armee hätte aufhalten können.

So war es und so blieb es auch während der Friedensjahre, welche den napoleonischen Kriegen folgten. Rußland benutzte diese Zeit, um in Russisch-Polen starke Festungen anzulegen; dasselbe thaten auch andere Staaten, z. B. Preußen, das für seine neuen Erwerbungen und Begrenzungen sich ein Festungssystem schaffen mußte. Selbst Oestreich that an einigen Punkten der Monarchie Einiges. Die nordöstliche Grenze aber blieb ungreiflicher Weise vernachlässigt, als ob der Fall gar nicht denkbar gewesen wäre, daß der mächtige Nachbar diese Wehrlosigkeit je benutzen könnte.

Die Erhebung des Jahres 1846 in Galizien, und die allgemeine Bewegung von 1848 erst veranlaßten die östreichische Regierung, in den beiden Hauptstädten des Landes, Lemberg und Krakau, Citadellen anzulegen, um die Bevölkerung im Zaum zu halten und sich den Besitz dieser Punkte zu sichern. In Krakau wurde das auf einem Hügel in der Mitte der Stadt gelegene alte königliche Schloß als Castell eingerichtet, und in Lemberg eine Anhöhe in der Nähe der Stadt mit mehren isolirten Thürmen besetzt, welche, die Stadt vollkommen beherrschend, eine Art verschanzten Lagers einschließen.

Im Jahre 1850 beschloß die östreichische Regierung, um sich den Besitz eines militärisch wichtigen Punktes gegen Rußland zu verschaffen, Krakau zu befestigen, und es wurden fünf große detachirte Forts an beiden Ufern der Weichsel sofort in Angriff genommen, bestimmt, der Kern eines Mandvirdépôtplatzes zu werden, wozu Krakau gewählt war. Und in der That ist diese Stadt der wichtigste Punkt an der nordöstlichen Grenze, den Lauf der Weichsel, so wie auch die Straßen nach Ungarn und nach den deutschen Provinzen der Monarchie beherrschend, als Offensiv- und Defensivplatz von größtem Werth. Vereinzelt bleibend, hätte Krakau wol den Kern der Monarchie an dieser verwundbarsten Seite geschützt, aber es wäre der östliche Theil Galiziens dennoch ganz offen geblieben.

Die Stellung Oestreichs zu Rußland während der orientalischen Wirren und des Krieges der Westmächte gegen das Uebergewicht Rußlands im Osten, machte es hauptsächlich fühlbar, daß Oestreich auf der Seite gegen seinen mächtigsten und ehrgeizigsten Nachbar des Schutzes einer starken Grenze entbehre. Um sich in Galizien für die dort aufgestellte Armee eine Operationsbasis zu gründen, mußten Festungen erst geschaffen werden, und dies in

größter Eile, denn ein Hinaustrreten Oestreichs aus seiner Neutralität konnte jeden Augenblick nothwendig werden. Feldzeugmeister Heß, Commandant der österreichischen Beobachtungsarmee, im Verein mit dem damaligen Generalgeniedirector Feldzeugmeister Grafen Gaboga, entwarf das Befestigungssystem für Galizien, fixirte die zu besetzenden Haupt- und Zwischenpunkte, bestimmte die Art ihrer Befestigung, und ließ an den so ausgewählten Punkten die Arbeiten ungesäumt, im Sommer 1854, beginnen.

Die Hauptpunkte dieses Festungssystems, so wie es damals entworfen worden war, und wie es auch in der Folge ungeändert blieb, sind: Krakau an der Weichsel, Przemyśl am San, und Zaleszcz am Dniester. Als Zwischenpunkte wurden besetzt: Rozwadow, ein Uebergangspunkt des Dniester, südlich von Lemberg, auf der Straße nach Ungarn, Halicz, zwischen Rozwadow und Zaleszcz, ebenfalls am Dniester, und Gura humora in der Bukowina, am Moldawafluß. Endlich ist auch die schon erwähnte lemberger Citadelle in dieses System einzureihen.

Diese Punkte wurden, da die Zeit drängte und in jedem Moment ein Ausbruch der Feindseligkeiten zu erwarten stand, mit der größten Anstrengung zu places du moment hergerichtet. Alle genannten Plätze sind an einem Fluß gelegen und bilden einen aus geschlossenen Werken bestehenden doppelten Brückenkopf von großer Ausdehnung, oder vielmehr ein verschanztes Lager für eine Armee, aus dem der Brücke vorgelegten noyau und einer vordern Linie von Werken bestehend. Der Entwurf war nicht für den Augenblick, sondern für die permanent an diesen Punkten zu erbauenden Festungen berechnet; nur wurden die Werke (isolirte Forts) wegen Mangel an Zeit jetzt noch nicht permanent ausgeführt, sondern gleich im Laufe des Sommers 1854 mit thunlichster Beschleunigung als Werke der Feldfortification, nach einem starken Wallprofil hergestellt, mit Blockhäusern und sonstigen Verstärkungsmitteln versehen und größtentheils an den Punkten selbst angelegt, wo die spätern permanenten Werke ihr emplacement erhielten. Diese Erdforts, im Laufe einiger Wochen vollendet und mit schwerem Vertheidigungsgeschütz armirt, verliehen den auf diese Art so rasch geschaffenen Manövrirplätzen eine große Widerstandsfähigkeit, und sie hätten einer auf die Defensiv angewiesenen österreichischen Armee im Jahre 1854 Dienste geleistet, wie die Borwerke Sebastopols und die Erdschanzen vor Silistria deren tapfern Vertheidigern.

Diese im Drang der Verhältnisse getroffene Wahl der Plätze blieb auch giltig für das permanente Festungssystem Galiziens, welches in den letzten Jahren in Arbeit genommen wurde. Krakau, Przemyśl und Zaleszcz sind bestimmt, große Manövrirdepôtplätze an der nordöstlichen Grenze Oestreichs zu werden, aus einem geschlossenen noyau, einer Linie vorgelegter detachirter

Fort's (Lagerfort's) und Manövrirfort's an den wichtigsten Punkten bestehend, mit allen zur Ergänzung, Verpflegung u. s. w. einer Armee nöthigen Militäretablissemens versehen und für eine Armee von 80,000 bis 100,000 Mann berechnet. Ihre Aufgabe ist, einer offensiv vorgehenden Armee als Stützpunkte zu dienen, eine geschlagene, zurückgedrängte Armee aber aufzunehmen und diese in die Möglichkeit zu versehen, unter dem Schutze des Platzes einem Feind Widerstand zu leisten, dem man im offenen Felde für den Augenblick die Spitze zu bieten nicht im Stande ist, der aber, durch die Festung und die darin befindliche Armee gehindert, daran vorbeizugehn gezwungen werden soll, mit einem regelmäßigen Angriff gegen einen Platz vorzugehen, der eine wol geschlagene, aber nicht vernichtete Armee enthält, die, unter dem Schutze der günstigen Position manövrirend, auf den Augenblick wartet, die ihr ent-rissene Offensive wieder zu ergreifen. — Rozwadow, Halicz und Gura humora sind doppelte Brückenköpfe aus geschlossenen Schanzen, zur Sicherung der Flußübergänge, besonders wichtig für die Erleichterung der Operationen der Armee in diesem schwierigen, ziemlich unwegsamen Lande. — Lemberg endlich ist mehr aus politischen, als strategischen Gründen befestigt.

Den wichtigsten Platz in dem Festungssystem Galiziens nehmen also Krakau, Przemyśl und Zaleszc ein. Verhältnisse gestatten es nicht, diese Befestigungen eines Näheren zu besprechen, noch in die bisherigen Fortschritte bei Ausführung des in seinen Hauptzügen skizzirten Festungsnetzes einzugehn. Einige Worte nur sollen über den Werth dieser drei Plätze beigefügt, und daran eine Bemerkung geknüpft werden, was behufs der Vervollständigung des Vertheidigungssystems Oestreichs im Osten allenfalls noch wünschenswerth wäre.

Krakau, an einem großen Strom, am Scheidepunkte des östlichen und westlichen Theils der Monarchie, und an der Grenze dreier großen Staaten gelegen, ist ohne Zweifel einer der wichtigsten militärischen Punkte des östreichischen Staates. Und in Würdigung dessen wird Krakau auch einer der stärksten festen Plätze Oestreichs werden. Fassen wir seine defensive Wirkung in das Auge, so sehen wir, daß über Krakau die Straße von Warschau nach Wien führt; an dieser Stelle kann Rußland am ehesten in das Herz Oestreichs dringen, und ist eine russische Armee da durchgebrochen, so ist der östliche Theil Galiziens von selbst verloren. Jeder Krieg, den Rußland mit Oestreich oder Mitteleuropa führt, wird seine Entscheidung um Krakau herum suchen und finden; darum ist der Besitz einer Festung ersten Ranges an diesem Punkt der Grenze eine Nothwendigkeit und von größtem Werth. Krakau im Verein mit Ulmütz erfüllen die Sicherstellung gegen einen Angriff, der, von Osten kommend, direct gegen Wien gerichtet ist. — Nicht minder wichtig als durch seine defensive Wirkung ist Krakau, wenn man es als Punkt der Operationsbasis Grenzboten III. 1858.

betrachtet, für eine Armee Oestreichs oder Mitteleuropas, die gegen Rußland aggressiv vorzugehen hätte.

Der zweite Waffenplatz an der Ostgrenze, Przemysl am San, 25 Meilen von Krakau entfernt, am Kreuzungspunkte der galizischen Längensstraße mit der von Lemberg oder respective Warschau kommenden Hauptstraße nach Ungarn, hat gegen einen Angriff zu decken, den eine russische Haupt- oder secundäre Armee gegen die ungarischen Provinzen Oestreichs auszuführen suchen würde. Andererseits kann es im Verein mit Krakau oder mit Zalesczk einer östreichischen Armee für ihre Operationen gegen Rußisch-Polen als Basis dienen. Beide Bestimmungen verlangen, daß Przemysl ein Platz ersten Ranges, ein Manövrirdepôtplatz sei.

Zalesczk, am Dniester, an der Grenze der Moldau gelegen, der äußerste östliche Punkt der Operations- und Vertheidigungslinie Oestreichs, scheint wol schon wegen der excentrischen Richtung eines dort erfolgenden Angriffes, am wenigsten berufen, bei einem Kriege mit Rußland in Wirksamkeit zu treten, ist aber zur Sicherstellung der Grenze nach dieser Seite hin unumgänglich nöthig, und wird auch als großer Manövrirdepôtplatz behandelt. Außerst wichtig wird Zalesczk, wenn ein ähnlicher Fall eintritt, als der, in welchem sich Oestreich im Jahre 1854 gegen Rußland befand, dessen in die Donaufürstenthümer eingedrungene Armee durch das östreichische in Siebenbürgen und Galizien aufgestellte Beobachtungscorps, dessen linker Flügel seinen Stützpunkt eben in Zalesczk hatte, strategisch vollkommen flankirt war. Durch seinen Einfluß auf die indirecte Vertheidigung der Moldau und des Weges, der nach Konstantinopel führt, ist Zalesczk vorzüglich wichtig.

Die Wahl und Anordnung dieser drei Plätze, so wie, daß sie als große Hauptplätze betrachtet und als solche besetzt wurden, kann nur gebilligt werden. Es ist ein anerkennenswerther Fortschritt in den Ansichten derjenigen, welche über Landesbefestigungen zu entscheiden haben, daß man, anstatt die Grenze mit einer Unzahl kleiner Plätze zu übersäen, die, von geringer Widerstandsfähigkeit, nur eine Zersplitterung der für die großen Operationen erforderlichen Streitkräfte verursachen würden, — sich mit einigen großen und starken Plätzen begnügte, welche ihre Bestimmung gegen einen Angriff, von welcher Seite er immer kommen möge, vollkommen zu erfüllen im Stande sind und die nicht, wie es viele kleine Plätze thun, die operirende Armee schwächen, sondern sie stärken, indem sie ihr die Möglichkeit bieten, von ihnen begünstigt, sich gegen einen überlegenen Feind so lange Zeit zu halten, bis durch Vermehrung der eigenen Streitkräfte oder Schwächung des Feindes oder andere Umstände das Gleichgewicht der Kräfte hergestellt wird.

Diese drei Plätze bilden jedoch nur eine Linie, und eine Festungslinie ist in einem Landes- oder Grenzbesetzungssystem das, was eine im Feuer stehende

Schlachtlinie ohne Reserve ist. Denn ist der Besitz Galiziens durch selbe wohl gedeckt, so bleibt doch, aus dem Gesichtspunkt betrachtet, daß ein gegen den östlichen Nachbar gerichtetes Vertheidigungssystem auch die weiteren Provinzen zu schützen hat, zu wünschen übrig, daß diese Festungslinie eine Unterstützung erhalte. Bis in das Innere Ungarns ist gegenwärtig kein befestigter Punkt, der für eine aus Galizien hinausgedrängte Armee einen Stützpunkt abzugeben im Stande wäre. Im Norden der Karpathenkette noch Festungen anzulegen, auf wenige Tagemärsche hinter diesen großen Plätzen, — daran ist nicht zu denken; sie würden werthlos sein. Das Festungssystem Galiziens muß außerhalb Galiziens seine Vervollständigung erhalten; auf dem südlichen Abhang der Karpathen müssen noch ein oder zwei große Plätze angelegt werden, an strategisch wichtigen Punkten, damit, wenn in Folge eines großen Unglücks, welches die eigene Armee betroffen, die Festungslinie in Galizien durchbrochen würde, die zurückgedrängte Armee nach ihrem Rückzug durch das Gebirge Stützpunkte finde, um sich dem Feinde zu entziehen und sein Vordringen zu hemmen. Die Uebergänge des Gebirges selbst lassen sich unmittelbar nicht vertheidigen; denn es führen zu viele Straßen über die langgestreckte Kette der Karpathen, und es ist auch das Gebirge überhaupt sehr leicht praktikabel. Im Süden der Gebirgskette, an den Debouchés der Straßen in die Ebene Ungarns, bieten sich nun zwei solche Punkte dar, geeignet, in die zweite Linie des Befestigungssystems gezogen zu werden. Am Vereinigungspunkte der von Krakau und von Przemyśl kommenden Straßen ist Speries, die genannten Communicationen direct beherrschend, mehre andere flankirend, und als am Knotenpunkt des oberungarischen Straßennetzes gelegen nicht zu umgehen. Zudem begünstigt das Terrain die Anlage eines großen verschanzten Lagers an dieser Stelle. Weiter südöstlich wäre ein zweiter derartiger Punkt: Tokaj an der Theiß, welches den Lauf dieses Flusses und alle aus Ostgalizien kommenden gegen Pesth-Dfen convergirenden Straßen beherrscht. Den Weg von Lemberg nach Pesth versperrt Tokaj direct; eine feindliche Armee, die über einen andern Punkt des Gebirges nach Ungarn eingedrungen ist, dürfte an Tokaj nicht vorbeiziehen, wenn die östreichische, aus Galizien zurückgedrängte Armee, dem Feind ausweichend, sich in den Schutz eines großen Mädnvirrplatzes bei Tokaj begäbe.

B.